

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 11

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Adalbert

Du schreibst bei Kerzenschein, daß auch in Uebersee
die Nöte punktö Energie das Volk bedrängen.
Wie macht man jetzt in England wohl den obligaten Tee?
Was uns betrifft, empfehle ich der lieben SBB,
statt ständig Wagen einen Teil der Schulden abzuhängen.

Auf Deine Frage, ob es möglich sei, bei Bern zu landen, erwidre ich diskret im Flüsterton: Es droht Dir dort Gefahr, und zwar Gefahr von Lynchern wohlverstanden; denn allen, die den Norden Berns flugplatzgeeignet fanden, trachtet die Utzensorfer Bauernsame nach dem Tod.

Verzeihe bitte auf dem Briefpapier die schwarzen Flecken;
denn meine Hände sind voll Fett und Ruß,
weil es verboten ist, den Badeboiler einzustecken
und sich zwecks Reinigung in unsrer Badewanne auszustrecken.
Das Herz aber ist ganz rein von Deinem freuen Freund

Eustachius

Die Fasnacht ist vorbei. Man hat sich göttlich amüsier und hatte Masken vor dem teuflisch menschlichen Gesicht. Ich habe mich beinah an einen solchen Ball verirrt: die Tische in dem Saale waren alle reserviert, die daran saßen aber leider nicht ...

Der Fall des HD Meyerhofer ist ein Maskentreiben von ganz besonderer Art, und sicher weniger naiv. Es fällt recht schwer, darüber objektiv zu schreiben, wie sich die Aller-Obersten bemühen, aus dem Spiel zu bleiben. Sie spielen schlecht, und die Kulissen hängen schief.

Gwangju kommentiert

Der Nebelspalter hat mehr als einmal auf die Aschenbrödelrolle hingewiesen, die bei uns die Architektur insofern zu spielen hat, als es eine ausgesprochene Kunst-, Musik- und Literaturkritik, aber nur eine halbe Architekturkritik und allerlei Kunstpreise, aber keine Architekturauszeichnung gibt. Nun hat der Zürcher Gemeinderat beschlossen, alle zwei Jahre 10000 Fr. zur Verleihung von Auszeichnungen für gute Bauten auszusetzen, gleichsam als gerechte Ergänzung zum zürcherischen Kunst-, Musik- und Literaturpreis. Dabei will man nicht nur den Architekten, sondern auch den Bauherrn dekorieren, und das ist hoherfreulich. Denn nicht wahr, das häßliche Bauen, das Verschandeln von Stadtteilen, die skrupellose Auslieferung des aesthetischen Stadtbildes an das «Renditebauen», das geht sehr oft nicht aufs Konto des Architekten, sondern des Auftraggebers. Man will dem Bauherrn nicht bloß ein papiernes Diplom in die Hand drücken, das im Sarg des Kastens endet, sondern man wird ihm ein Diplom in Form einer Kachel mit dem Zürcher Wappen überreichen. Diese kann man im Neubau einlassen, und diese sinnvolle Visitenkarte wird den Bauherrn vor der Oeffentlichkeit recht dauerhaft loben.

Im Zürcher Gemeinderat ist nun bei der Diskussion über diesen Architekturpreis die Befürchtung geäußert worden,

die Jury, die im Auftrag der Stadt diese Auszeichnungen zu verteilen hat, könnte in einseitiger Weise für «das Neue Bauen» Partei nehmen, oder auch für das «Alte Bauen». Dieser Zweifel an



TRUMAN

der hundertprozentigen Objektivität der Jury wird in der Regel in Diskussion über Architekturfragen geäußert und viel weniger bei Jurybildungen auf dem literarischen, künstlerischen oder musikalischen Gebiet. Es ist merkwürdig,

wie sehr sich die Oeffentlichkeit die Architektenchaft als eine Zweiparteienwelt vorstellt, als zwei Cliquen, von denen die eine die Butzenscheibe, die andere das Flachdach aufs Panier geschrieben habe. Zwei Parteien, die durch eine Welt voneinander getrennt und durch nichts, aber auch durch gar nichts miteinander verbunden seien. Zwei Parteien, die sich bis aufs Blut bekämpfen und die sich nachts, wenn sie sich auf dunklen Straßen begegnen, umbringen. Nun, es ist zuzugeben, daß es bei beiden Parteien Extreme gibt; bei der einen Gruppe der Architekt, der nur auf das Flachdach, bei der andern Gruppe der Architekt, der nur auf das Steindach schwört. Dazwischen liegt aber das Gefilde jener Architekten, die nicht in Extremen zu Hause sind, sondern den Weg der geistigen und stilistischen Mitte finden.

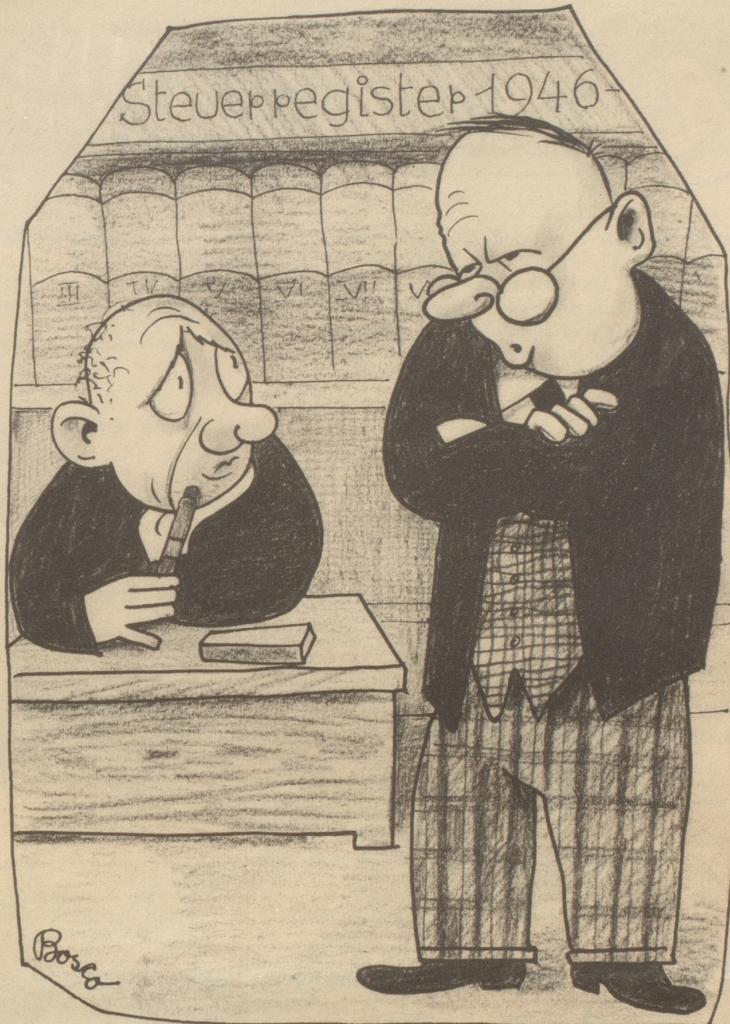
Aber ich will mich hier nicht in den Kampf der Stile einlassen, sondern auf die Frage Antwort geben, ob es eine Jury geben kann, die unparteiisch zu jurieren versteht. Jawohl, das gibt es, gibt es mehr, als der Volksmund anzunehmen geneigt ist. Es ist gar nicht wahr, daß in den Jurien in erster Linie die Stile diskutiert werden; man ist sehr wohl in der Lage, zuerst auf die Qua-

Fortsetzung Seite 5



lität zu sehen. Und die Qualität kann sowohl bei Architekten des neuen als auch bei Architekten des alten Bauens liegen. Es gibt kein dümmeres geflügeltes Wort als das: Ueber den Geschmack lasse sich streiten. Nein, über die Stile läßt sich streiten; man kann Realist oder Idealist, Impressionist oder Naturalist, Idylliker oder Monumentalist sein, darüber läßt sich freilich streiten und wer will, kann sich die Köpfe zer-schlagen ... aber darüber, was geschmackvoll oder geschmacklos ist, darüber streitet man unter Intelligenten eben nicht. Unter Intelligenten wird man nicht die Frage aufwerfen, ob Walt Disney oder Rembrandt der größere Künstler sei, man einigt sich, unter Intelligenten, auf die Ueberzeugung, daß jeder auf seinem Feld Geniales geschaffen habe. Es geht nicht um den Stil, sondern um die Qualität, und da wag ich zu sagen, daß es absolute Maßstäbe der Qualität gibt. Die Courths-Mahler ist literarisch von geringerer Qualität als Giono, und Stokowski ist ein kleinerer Dirigent als Nikisch.

Nun suche ich nach einleuchtenden Beispielen, die dem Leser den Unterschied von objektiv feststellbarer Qualität und objektiv nicht feststellbarem Stilwert vor Augen führen soll. Was suche ich auch! Dieser Tage hat der Zürcher Architekt und Kunstkritiker Peter Meyer, dem die Gabe gegeben ist, aesthetische Erkenntnisse in einer klaren, überzeugenden Sprache auszudrücken, in einer zürcherischen Tageszeitung ein treffliches Beispiel gebracht. Hier ist es: «Ob einer Aepfel oder Birnen ifft, das ist eine Frage des persönlichen Geschmacks, über die sich nicht streiten läßt; aber auch der, der Aepfel vorzieht, ist durchaus imstande, zu beurteilen, ob eine Birne saftig oder holzig oder faul ist -- denn das ist eine Frage der objektiven Qualität.» Das heißt auf unsren Fall übersetzt, «Ob einer Flachdach oder Steildach vorzieht, das ist eine Frage des persönlichen Geschmacks, über die sich nicht streiten läßt; aber auch der, der das Steildach vorzieht, ist durchaus im Stande, zu beurteilen, ob ein Flachdach aesthetisch einwandfrei und sinnvoll ist -- denn das ist eine Frage der objektiven Qualität.»



Dä Bolle, um dä de Bund dur de Meyerhofer choo isch,
müe mr dur e Schütür luege z'decke — vilicht mached
mr fürs 1948 es Meyerhoferopfer!

Schon wollt' ich schließen, als mir noch ein gutes Beispiel einfiel: Ob man an der Sportolympiade sich zu den Weißen oder den Negern hingezogen fühlt, das ist eine Frage des persönlichen Geschmacks, über die sich nicht streiten läßt. Wenn aber ein Neger beim Stabhochsprung 4 Meter springt und ein Weißer 3 Meter, so gibt es eine

objektive Beurteilungsart, festzustellen, ob der Neger mit 4 Metern höher gesprungen ist als der Weißer mit 3 Metern.

Man sei also beruhigt: es wird möglich sein, eine Jury zusammenzustellen, die in erster Linie die absolute Qualität und erst in zweiter Linie die Sache des Stils beurteilt und damit zu einem gerechten Urteil kommt.

MOVADO

SEIT 1885 IMMER VORAN

Calendograf

zeigt Stunde und Datum

ab Fr. 160